



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

441 (18.9.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167820)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg.
Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung ... 218 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 441.

Mannheim, Freitag, 18. September 1914.

(Abendblatt.)

Ein neuer Sieg über die Franzosen. Zwei Armeekorps entscheidend geschlagen.

WEB. Großes Hauptquartier,
18. Sept. (Amtlich). Zur Ergänzung
der Meldung von gestern Abend:

Das französische XIII. und IV. Armeekorps und Teile von weiteren Divisionen sind gestern südlich Royon entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren.

Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen.

Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Breuschtal zurückgewiesen worden.

Bei Erstürmung von Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden.

Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Der in englischer Färbung mit den französischen Kriegsberatern stehende und Herrn DeLacoste überaus gefühnigsvorwande „Times“ hat mit sehr, sehr viel Grund seine Landeskleute vor übereifern Optimismus gewarnt und sie mit ebensoviel und noch mehr Grund gebeten, sich keinen Illusionen über die bevorstehenden Kämpfe hinzugeben, der nämlich „Times“, der sein redlich Teil dazu beitragen, daß die Franzosen sich vor dem Krieg und während der ersten Kriegswochen in den gefährlichsten Illusionen über die Ausführe eines Kampfes mit Deutschland wiegen. Es mußte wahrlich nicht gut stehen, wenn das Wort des Herrn DeLacoste, eines der bestwilligsten publizistischen Ratsgebern Europas, endlich der Wahrheit die Ehre gab und den Mut von seinen Landeskleuten die bittere Wahrheit zu sagen.

Die zweite heutige Depesche aus dem Großen Hauptquartier beweist uns, daß es noch ein recht schonender und vorsichtiger Ausdruck war, wenn die erste, von uns schon im Mittagsblatt veröffentlichte Meldung sagte, die Widerstandskraft der Franzosen beginne zu erlahmen. Was eigentlich gesagt werden wollte, wissen wir nun, wissen wir auch, wie die „Führung“ aussah, die nach dem von uns angeführten französischen Bericht die Franzosen auf dem rechten deutschen Flügel, mit der Nachhut und selbst der Hauptarmee des Feindes“ hielten. Aus diesem Flügel, wo die Deutschen zunächst eine strategische Rückwärtsbewegung von Meaux hinter die Aisne, zwischen Compiègne und Soissons gemacht hatten, sind zwei französische Armeekorps und einige Divisionen entscheidend geschlagen worden. Die Deutschen hatten sich bei Royon, das etwas nördlich von Compiègne an der Aisne liegt, wieder gesammelt und müssen dann mit gewaltiger Wucht auf die nachdringenden Franzosen getroffen sein, so etwa wie Hindenburg auf Oserode zurückgehend die Russen dann in gewaltigem Vorstoß zwischen Gloggnitz und Ortschaften warf. Herr von Luck, der auf diesem Flügel befehligt, hat

sich und seinen beiden Truppen einen neuen Ruhmeskranz geschnitten, die französischen Truppen, die gegen ihn standen, sind nach dem neuen Bericht nicht nur zurückgeschlagen worden, sie haben eine nicht wieder gut zu machende Niederlage erlitten. Es war bekanntlich die Hoffnung der Franzosen, wenn sie erst den rechten deutschen Flügel ausgerollt hätten, den deutschen Heeren in den Rücken kommen und dann das deutsche Zentrum von vorn und hinten packen zu können. Diese Gefahr ist glücklich und endgültig abgewendet worden.

Im Zentrum und auf dem rechten Flügel der Deutschen sind so entscheidende Schläge bisher noch nicht geführt worden, aber der ergänzende Bericht aus dem Großen Hauptquartier zeigt, daß es auch hier bedeutend vordrückt. Die Angriffe der Franzosen sind nicht nur gerade abgewiesen worden, sie sind blutig zusammengebrochen. Das heißt, es sind von den Deutschen wichtige und die Entscheidung zu mehren gunsten vorbereitende Teil Siege erfochten worden. Im Zentrum bei Reims hat die Erstürmung eines Schlosses zur Gefangennahme von 2500 Franzosen geführt. So beginnt auch das französische Zentrum erschüttert zu werden. Wie auf dem rechten Flügel die Deutschen nun wieder auf Meaux und also auf Paris vordringen können, so zeigt der obige Bericht, daß auch das deutsche Zentrum und der rechte Flügel, die in offener Feldschlacht mehrfach bedeutende Siege erlänst, eine noch nicht zu übersehende Zahl von Gefangenen gemacht und Geschütze erbeutet haben, die Vorbereitungen geschossen haben, um bald das Zentrum der Franzosen durchstoßen und zerlegen zu können.

Gleichzeitig wird auch ein deutscher Erfolg aus den Vogesen gemeldet und so erhöhen sich mehr und mehr die Aussichten, daß der zweite und schwerste Abschnitt des deutsch-französischen Krieges sich zu unseren gunsten wenden wird, wenn wir auch garnicht zweifeln, daß dem endgültigen Siege noch schwere und harte Kämpfe vorausgehen werden und müssen. Daß aber die Schlachten an der Marne sich noch einmal zugunsten der Franzosen wenden könnten, das wird auch das vorläufigste Urteil wohl als ausgeschlossen ansehen dürfen. Ob die Franzosen dann noch weiter südlich, also etwa zwischen Reims und Dijon, nochmals Widerstand zu leisten wagen werden? Sie und ihre englischen Freunde sollten einsehen, daß ihnen die Hoffnung immer mehr zerbricht, den Krieg doch noch nach Deutschland hineinragen zu können, je später aber die Einsicht dämmert, um so furchtbarer wird das Schicksal Frankreichs sein. Daß es auch von Rußland eigentlich nichts mehr zu erwarten hat, zeigt die heutige Meldung über das weitere Vordringen Hindenburgs im Gouvernement Suwalki. In wenigen Tagen (seit dem 15. September) hat er seine Truppen wieder gesammelt und hat der furchtbaren und ermüdenden Schlachten wieder zu neuen Operationen fähig gemacht. Diese schnelle Sammlung beweist, daß wir auch hier auf weitere Erfolge dieses genialen Führers und seiner tüchtigen Truppen zählen dürfen.

Ob der König von Belgien noch immer auf den endgültigen Sieg der Verbündeten hofft?

Die Vergnügungssucht der französischen leitenden Kreise.

Paris, 13. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Man meldet aus Genf: Die in Perpignan und in Montbellier erscheinenden französischen Provinzialblätter veröffentlichen Artikel, in denen die Minister, Parlamentarier, Pariser Journalisten und Künstler beikundigt werden,

sich in Bordeaux skandalösen Vergnügungen hinzugeben. Die beiden Zeitungen wurden für die Dauer eines Monats suspendiert.

Der französische Flieger Bedrines wegen Hochverrats erschossen.

Paris, 13. Aug. (Von unv. Berl. Bur.) Der französische Flieger Bedrines, der jetzt krank in Paris liegen sollte, ist von seinen Landeskleuten wegen Hochverrats erschossen worden. In einem von der Astenpost veröffentlichten Privatbrief eines französischen Fliegers heißt es: „Es fiel auf, daß Bedrines schon vor Ankunft des Munitionswagens Bomben im Besitz hatte, die sich aus Behälter aus Hartgummi herauslösen und Aufzeichnungen über die französischen Stellungen enthielten.“

Keine russischen Truppen auf den westlichen Kriegsschauplätzen.

Rotterdam, 18. Sept. (Von unv. Korrespondenten.) Nach der „Times“ ermächtigt das britische Militärpräsidium die Zeitungen, zu erklären, daß sie Gerüchte von russischen Truppenlandungen in Großbritannien, oder von einer Beförderung von russischen Soldaten aus englischen Gebieten nach Frankreich oder Belgien der Begründung entbehren. Dabei sind auch die Meldungen, daß russische Truppen sich auf französischem oder belgischem Boden befinden, un wahr.

Englisch-französischer Selbstbetrug.

Rotterdam, 18. Sept. (Von unv. Korrespondenten.) Die „Times“ bringt eine vom 14. ds. datierte Meldung aus dem „Figaro“, nach der General von der Goltz unter der Parlamentärsführung von Brüssel nach Antwerpen abgereist sei, um der belgischen Regierung Friedensvorschlüge zu machen, ein Angebot, das aber seitens Belgiens entschieden zurückgewiesen worden sei.

Deutschland wird siegen.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Die „Zeit.“ schreibt: Das „Giornale d'Italia“ führt durch seinen langjährigen Berichterstatter aus Berlin das römische Publikum über die Ursachen objektiv auf, die zum Krieg geführt haben. Der Berichterstatter kommt an der Hand der vorliegenden Dokumente zu dem Schluß, daß Rußland es war, das den Krieg gewollt hat, daß der Überfall Rußlands durch Deutschland nur eine Legende sei, die einige Tage Glauben finden konnte, nunmehr aber dokumentarisch widerlegt ist.

Daran knüpft der italienische Berichterstatter folgende bemerkenswerte Betrachtungen: „Das russische Doppelspiel geht aus der Tatsache hervor, daß der Zar am 31. Juli um 2 Uhr mittags an Kaiser Wilhelm telegraphierte: „Ich hoffe für das Wohl unserer Völker und für den Frieden Europas auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien“, während schon am Morgen die Mobilmachung gegen Deutschland begonnen hatte.“

Am 1. August wäre die friedliche Lösung der Krise erfolgt oder wenigstens der erste wichtige Schritt zu dieser Lösung. Aber um Mitternacht befohl Rußland, ohne sich weiter um die

Unterhandlungen, die es selbst begonnen hatte, zu kümmern, die Mobilmachung — und der Krieg war da.“

Der Artikel beweist dann auch, daß die starke Unterstützung, die Deutschland der österreichischen Regierung gewährte, aus der Überzeugung hervorging, daß der Krieg Oesterreich-Ungarns auch der Deutschlands sei, und daß der Krieg Deutschlands auch denjenigen Italiens nach sich ziehen würde, und kommt dann auch auf die Haltung Englands zu sprechen. In der Beziehung heißt es:

Man hat in England ein Reg von Verschönerung feindlicher Kräfte gewoben. Deutschland kämpft mit heiliger und wütender Leidenschaft und zieht auch die Feinde in den Kampf, die gerne sowas zur Seite gestanden hätten. Denn es gilt zu siegen oder zu sterben — und es wird siegen!“

Der Krieg mit Rußland. Neue Operationen Hindenburgs.

WEB. Großes Hauptquartier,
18. Sept. (Amtlich). Unser Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Ossowiez vor.

Unsere „Vettern.“

Die englische Arbeiterchaft für und wider die allgemeine Wehrpflicht.

Vorb Ritscher hat bekanntlich an alle Parteien die Aufforderung gerichtet, ihn bei der weiteren Rekrutierung zu unterstützen. Auch an die Exekutive der nationalen Arbeiterpartei hat die Regierung sich gewandt. Diese hat in zustimmendem Sinne geantwortet und ihre Mitglieder Arthur Henderson, Porter und Goldstone als Sprecher für die geplanten Veranlassungen ernannt. Es hat sich nun ein parlamentarischer Komitee gebildet, bestehend aus Führern der verschiedenen Parteien. Einer der Präsidenten ist Henderson, im Komitee sind weitere vier Arbeiter-Abgeordnete vertreten.

Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei (I. L. P.), der ebenfalls in der Exekutive der Arbeiterpartei durch einige Mitglieder vertreten ist, hat sich, wie der „Vorwärts“ erzählt, gegen diesen Beschluß ausgesprochen. Er hat seine Haltung in einem Manifest begründet. Es heißt darin u. a.:

„In den Großstädten werden zurzeit Demonstrationen abgehalten, in denen Mitglieder aller Parteien sprechen. Die lokalen Arbeiterorganisationen sind eingeladen, sich daran zu beteiligen. Nach der Absicht der Regierung soll in diesen Versammlungen die Gerechtigkeit unserer Sache klar gemacht werden. Der Nationalrat der I. L. P. hat in einer besonderen Konferenz hierzu Stellung genommen und empfiehlt den Parteimitgliedern, an dieser Agitation nicht teilzunehmen. Wenn den Arbeitern in der gegenwärtigen Lage Ratsschlüsse zu erteilen sind, dann wollen wir das, neben dem Charakter und der Tradition unserer Bewegung, von unserem eigenen Standpunkt aus tun. Wir lehnen es ab, dies in Gemeinschaft mit den Militaristen und den Feinden der Arbeit zu tun, die hierdurch diese Gelegenheit nutzen werden, um ihre Politik, die jetzt zum Siege geführt hat, zu rechtfertigen.“

Die Pflicht für die nationale Sicherheit zu sorgen, ist in erster Linie Sache der Regierung. Wir protestieren gegen den Versuch, die Leute dadurch zu Soldaten zu pressen, daß man ihnen die Hilfsmittel entzieht, mit Entlohnung droht und dergleichen. Das ist eine feige, unwürdige Handlungsweise. So sehr wir das unübersehbare militärische System bekämpfen, so ist dieses doch weniger zu verurteilen als das allgemeine Jagen und Quälen der jungen Leute, das Pressen zum Militärdienst, wie das jetzt bei uns geschieht.

Das parlamentarische Komitee der Trade Unions hatte am gleichen Tage eine Konferenz. Es erließ an alle Mitglieder der Gewerkschaften einen Aufruf, in welchem es im allgemeinen den Absichten der Regierung zustimmt. „Das parlamentarische Komitee“, heißt es u. a. in diesem Aufruf, „ist überzeugt, daß im gegenwärtigen Kriege — soweit das eigene Land in Frage kommt — ein wichtiger Faktor nicht außer Betracht gelassen werden darf, nämlich der, falls das System des freiwilligen Heeresdienstes (Söldnerheer) in dieser Zeit der Not versagen sollte, das Verlangen nach einem nationalen obligatorischen Militärsystem mit doppelter Wucht wiederkehren wird. Die Agitation für ein solches System würde so stark und unaufhaltbare Fortschritte machen, daß es sich schließlich als unwiderstehlich erweisen würde.“ Das Manifest schildert sodann die Schäden des obligatorischen Militärsystems in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung und spricht die Hoffnung aus, daß die Furcht vor dieser Gefahr genügen werde, um genügend freiwillige Mannschaften auf die Beine zu bringen. Die Sorge um die Erhaltung der Demokratie, die auch in der Zukunft die beste Garantie gegen den Krieg bilde, die Abneigung gegen das militärisch-outokokratische Regiment sollte genügen, den Enthusiasmus der Nation zu beleben, jeden Versuch, die gleichen Bedingungen auch den Ländern aufzuzwingen, die hiervon noch frei sind, zu durchkreuzen.

Aus diesen Gründen erklärt sich das Komitee für den Aufruf der Regierung und beteiligt sich an den Versammlungen, in welchen über die politische Lage gesprochen wird, und in denen die kriegsfähigen jungen Leute zur Beteiligung am Militärdienst aufgefordert werden sollen.

Als die Furcht soll die moralische Quelle sein, aus der England Heer und Sieg schöpfen soll. Sehr wertvoll ist das Befehnis der Unabhängigen Arbeiterpartei, daß das System der allgemeinen Dienstpflicht jedenfalls weniger zu verurteilen sei als die wüdelose Jagd auf Söldner. Die Tradeunionisten, die aus Angst vor der allgemeinen Wehrpflicht in den lauten Applaus des Söldnerheeres heischen wollen, machen eine besonders feinsinnige Figur mit ihrem Versuch, die allgemeine Wehrpflicht zum Utscheu des Welt zu machen in der gewaltigen Weltwirtschaftskrise, wo das Militärsystem den künftigen moralischen und körperlichen Zusammenbruch erleidet und die jüdische Idee der allgemeinen Wehrpflicht auch freierlich alles andere überwindet.

Die britisch-französische Mißachtung der holl. Neutralität.

Die Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien schreibt:

Unter holländischer Berichterstattung in Rotterdam schreibt: „Von unserer neutralen Fahne wird allmählich nicht viel mehr übrig bleiben, falls England und Frankreich fortfahren, die Londoner Erklärung in der Weise zu interpretieren, wie sie es mit der „Nieuw-Amsterdam“ und der „Lambora“ getan. Alles was „foodstuff“ ist, wird aus den Schiffen herausgenommen, wenn es auch an

niederländische Firmen konfiguriert ist. So hat man die „Nieuw-Amsterdam“ um 739 Reisende, 3789 Ballen Mehl, 531 Büchsen Konerven, 290 Kisten Butter, 853 Ballen Viehfutter und 3041 Kisten Maisena erleichtert. Sogar 390, für die Niederländische Bank bestimmte Warren Silber wurden als Konterbände betrachtet. In den Lebensmitteln können sie kaum gerechnet werden und Konterbände sind sie nur dann, wenn sie für kriegsführende Länder bestimmt sind. Geld für die Niederländische Bank kann dazu aber doch nicht gerechnet werden; die Konfiszierung muß also als eine entschieden ungesetzliche Tat bezeichnet werden. Die Verschlagnahme von für Niederlande bestimmten Lebensmitteln kommt einem nationalen Unglück gleich. Denn wenn in dieser Weise fortgefahren wird, sind die Niederlande, die in den Krieg doch nicht einbezogen sind, der Gefahr einer Hungersnot ausgesetzt. Natürlich haben die erst kürzlich erschienenen Zusätze zur Londoner Erklärung diese Anhaltungen herbeigeführt. An der Hand dieser Bestimmungen kann eine Regierung alle Rohstoffe, auch in neutralen Schiffen und für neutrale Länder bestimmt, als Konterbände erklären. Die Folgen eines solchen Auftretens könnten die Niederlande auf die Dauer nicht ertragen.“

Einschränkung des Alkoholverbrauchs in London.

○ Rotterdam, 18. Sept. (Von unj. Korrespondenten.) Aus London wird gemeldet: Die Polizei hat eine Verordnung erlassen, wonach alle öffentlichen Bierlokale um 11 Uhr nachts geschlossen werden müssen, ferner dürfen in den Kneipen nach 11 Uhr nachts keine geistigen Getränke mehr ausgeschenkt werden.

Die drohende wirtschaftliche Krise Ägyptens.

○ Berlin, 18. Aug. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Kairo wird über Wien vollständige Geschäftsstörung gemeldet. Die Handelshäuser entlassen ihre Angestellten, da die ägyptische Produktion von Zuder und Baumwolle auf die europäische Einfuhr angewiesen ist. So ist eine sehr schwere wirtschaftliche Krise Ägyptens unermeldlich.

Die Balkanstaaten.

Der Wechsel im bulgarischen Kriegsministerium.

Wie gemeldet, ist Kriegsminister Bojadiev an Stelle des Generals Titchew, der das Ministerium des Krieges übernimmt, zum Chef der 3. Armee-Inspektion ernannt worden.

General Fitzhew hat neben seinen hervorragenden militärischen Fähigkeiten eine Eigenschaft, die in diesem Augenblick politisch ins Gewicht fällt: er ist unter den jüngsten bulgarischen Armeebefehlshabern der einzige, der keine militärische Ausbildung nicht in Russland erhalten hat. Seine militärische Alma mater ist die Turiner Kriegsakademie. Sein Stellvertreter während der Balkankriege, General Kerejam, war gleichfalls Schüler dieser Akademie, hat aber später auch in Russland studiert. Fitzhew zählt zu den intimsten Freunden Stambulows in den aufregenden Tagen, als Stambulow den härteren Kampf für die

Selbständigkeit Bulgariens gegen die russischen Uebergriffe führte. In dieser Einstellung steht Fitzhew den Wännern nahe, die — zum Teil als direkte Erben der Politik Stambulows — gegenwärtig das Staatsschiff Bulgariens lenken.

Ueber Antwerpens militärische Bedeutung

schreibt General der Infanterie z. D. J. J. J. J. in der Leipz. Illustrierten Zeitung u. a.:

Trotz der von den Mächten gewährleisteten Neutralität machen sich in Belgien wiederholt Bestrebungen zur Stärkung der eigenen Verteidigungskraft geltend. Der erste große Schritt war der gegen Ende der fünfziger Jahre gefasste Beschluß, den großartigen Entwurf des Geniekapitans und Generalsstabsoffiziers Brialmont zur Befestigung Antwerpens als Gürtelfestung zu verwirklichen. Von 1860 bis 1870 dauerte der Ausbau, der den seinerzeit modernsten Woffenplatz entstehen ließ.

Als die Befestigungen noch und noch veralteteten, suchte Brialmont zwar die einzelnen Werke durch Einbau von Banzern zu modernisieren, aber die Gesamtanlage entsprach nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart. Die unerläßliche Vergrößerung des Festens und die Ausdehnung der Stadt verlangten gebieterisch eine durchgreifende Neugestaltung. Gelebe von 1906 und 1907 gaben die Entscheidung.

Die geschlossene Umwallung sollte fallen und durch die Brialmontsche Fortlinie ersetzt werden, indem die alten Forts Nr. 1 bis 8 durch Eisengitter verbunden wurden und so eine Umfassung von 45 Kilometer Umfang bildeten, geschützt durch einen neuen Gürtel von Forts, bestehend aus schon vorhandenen 5 Forts und 3 Zwischenwerken sowie aus neu zu bauenden 11 Forts und 12 Zwischenwerken. Dieser Gürtel sollte auf dem rechten Schelde-Ufer den alten im Abstande von 4 Kilometer im Norden bis zu 12 Kilometer im Süden mit einem Umfange von 100 Kilometer umgeben. Große Summen wurden für die Ausführung und Ausrüstung mit Geschütz und Munition verfügbar gemacht und gleichzeitig das Heer verstärkt. Auf dem rechten Schelde-Ufer wurden im Jahre 1909 im Norden die Forts Stabroek, Broeschact und Schooten sowie das Zwischenwerk Cappellen fertig; das Fort Erbrand und die Zwischenwerke: Smoutaker und Drijhof waren noch im Bau. Im Osten fehlten noch alle Befestigungen — 4 Forts und 3 Zwischenwerke. Im Südosten bis zur Dyle bestanden die Forts Pierre, Bawre, St. Catherine und Waelhem sowie das Zwischenwerk (Eisenbahnredoute) Duffel; zu bauen waren dort noch 1 Fort und 3 Zwischenwerke. Im Süden fehlten noch 3 Forts und 2 Zwischenwerke. Auf dem linken Ufer war Fort Kapelmonde fertig, 1 Fort und 2 Zwischenwerke blieben noch zu erbauen. Nördlich davon sind die alten Befestigungen Crumbese, Zwandrecht und die Deichbefestigung beibehalten worden. Die Ausführung der beiden an der unteren Schelde geplanten Werke blieb von der endgültigen Feststellung des Schenplanens abhängig. Im Jahre 1910 wurde der innere Gürtel — von einer „Umwallung“ kann man nicht reden — fertig. Im Jahre 1912 erfolgte die Bestellung von Panzertürmen.

Die vorläufige Auffassung der Lage an der unteren Schelde ist charakteristisch dafür, daß das Belgien der Gegenwart selbst Antwerpen als englischen Brückenkopf betrachtet. Derselbe Gedankengang kam noch stärker in dem im Jahre 1911 gegen die seitens der niederlän-

dischen Regierung beabsichtigte Neubefestigung von Biffingen erhobenen von den Niederlanden schließlich unbeachtet gelassenen — Proteste zum Ausdruck. Belgien wollte in jener Befestigung eine Verletzung seiner Neutralität erkennen (eine merkwürdige Schlussfolgerung!) und verlangte imvortoren, daß die Großmächte für Offenhaltung der Schelde Sorge tragen möchten, für den Fall, daß das neutrale Land bedroht werde und eine andere Macht — natürlich England — Postand leisten wollte.

Wieviel die im Jahre 1909 noch nicht fertigen Teile der Befestigungen des äußeren Gürtels von Antwerpen vollendet sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls wird, was noch unfertig war, durch Verbesserungen ersetzt sein. Die Besatzung sollten folgende Truppenteile bilden: 4 Infanteriebrigaden (zu je 3 Regimentern, jedes zu 3 Bataillonen und 3 Maschinengewehr-Kompagnien), 1 Kavallerieregiment (zu 6 Eskadrons) und 40 Eskadrons zu Fuß (Reiterbist), 4 fahrende Artillerieabteilungen (zu je 3 Batterien jechs 8,7 Zm.-Geschützen), 2 Garbigenabteilungen (zu je 3 Batterien) 1 Befestigungsartillerieregiment (zu je 5 Bataillonen zu je 4 aktiven und 4 Reservebatterien), 1 Befestigungsartilleriebataillon zu 5 Batterien und 5 Depotbatterien, außerdem für die untere Schelde 10 Batterien, 1 Torpedobombardier und Annonenboote, endlich technische Artillerie mit einem Besatzungspark, sowie 1 Bionierregiment.

Wie stark der in Antwerpen befindliche Rest der belgischen Feldarmee tatsächlich ist, wird sich zurzeit schwer feststellen lassen. Die vier Divisionen, die bei Mecheln kämpften, werden schon vor dem Geschick schwerlich ihre volle Kriegsstärke gehabt haben. Wir können daraus vertrauen, daß von unserer Heeresleitung genügend Vorseorge getroffen ist, daß Antwerpen einen etwaigen ohnehin nicht sonderlich ernst zu nehmenden Versuch, dort oder an südlicheren Punkten der belg. Küste erneut engl. Truppen zu landen, weder unmittelbar noch mittelbar zu unterstützen vermag. Auch die Möglichkeit einer Einwirkung seiner Befestigung auf unsere rückwärtigen Verbindungen darf bereits als ausgeschlossen angesehen werden. Was dort zu geschehen hat, liegt in der sicheren Hand des Feldmarschalls von der Golt. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Verfall des Antwerpener Hafens eine schwere Schädigung des englischen Handels bedeutet.

Das badische Militärvereinsblatt zum Tode Frank's.

○ Karlsruhe, 17. Sept. Auch das Organ des Badischen Militärvereins-Verbandes, das „Badische Militärvereinsblatt“ widmet dem Abg. Dr. Frank einen Nachruf, in dem es betont, daß der auf dem Feld der Ehre Gestorbene getreu dem Wahrspruch „Das Vaterland über der Partei“ gehandelt habe, und bemerkt weiter: „Er war einer der ersten, die sich freiwillig zum Kriegsdienst meldeten, und einer von denen, die hater, bald vor den Feind zu kommen. Hier besiegelt er seine Treue zum Vaterland durch den Tod. Das soll ihm unvergessen sein; auch seine politischen Gegner werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“

Frank-Mannheim

von Julius Bab¹⁾

Das mächtige Drama, das unter dem Titel „Deutschland“ heute auf der Weltbühne agiert, scheint auch in den Einzelheiten des Dialogs mit tragischen Obigen von wichtiger Schärfe gearbeitet zu werden. Daß der Jar als Beschauer des Fürstentums und der französische Ministerpräsident als langjähriger Sozialistenführer die Kriegsszene entrollen, das war gleich ein kräftiger Anfang. Nun steht auf der schon bekennend langen Verläufte des deutschen Heeres zum ersten Mal ein Name vor nationaler Bedeutung, und dieser erste Gefallene, dessen Tod unmittelbar nicht nur den Kreis seiner persönlichen Freundschaft, sondern die deutsche Öffentlichkeit trifft, ist der Führer der jüngeren deutschen Sozialdemokratie: Ludwig Frank aus Mannheim.

Sie haben jahrelang gesagt, daß sie das neue Reich bringen. Sie haben sich mit mächtigen Reden ansehlich gemacht, für den Weltfrieden zu kämpfen. Sie haben mit einem Blick auf die vier Millionen Badstimmten und die mächtig wachsenden Gewerkschaften, das Versprechen abgegeben, am Tage der Kriegserklärung durch den Generalstabschef in allen Ländern die Regierung matt zu legen, die Deere aktionsunfähig zu machen. Da kam die Stunde — plötzlich, über Nacht war er da, der Krieg! —

und wie Staub prasselte ihre ganze Herrlichkeit auseinander. Der Widerstand des einen Jares war dem Jareismus immerhin noch einen Schuß Pulver wert — aber die andern Führer sitzen heute in den französischen u. belgischen Kampflinien. In Deutschland wurden im ersten noch dunkeln Anfang einige harmlose Protestversammlungen in Berlin A. abgehalten; dann bewilligten die einhundertsten sozialdemokratischen Reichstoten die Kriegskredite, der „Vorwärts“ wurde auf den Bahnhöfen erlaubt — und der erste Deutsche von überpeiltem Auf, der in diesem Feldzug fiel, war der Kriegsfreiwillige Frank-Mannheim. Blut, Blut war wieder einmal unendlich viel wider gewesen als Hirnwasser. Und die Ideologie hatte auf dem Altar der Wirklichkeit ein fürchterlich prächtiges Opfer gebracht. Des Opferbrandes Rauch heißt uns in die Augen, daß sie übergeben.

Dieser Ludwig Frank war nicht ein sozialdemokratischer Partei-Obmann wie andere mehr. Dieser junge jüdische Anwalt mit der mächtigsten Kasse-Kehlichkeit war einer der ganz wenigen wirklichen Redner des Reichstages; er galt seit bald einem Jahrzehnt für das Haupt des Revisionistenklügels, und war bei Mannheims Arbeiterschaft in einem Grade persönlich beliebt, wie es außer Bebel in Berlin und Kollmar in München vielleicht kein Führer sonst in seinem Stammort war. Er leitete die Politik der badischen Fraktion und stand in Abdeutung an der Spitze der Budget-Bewilliger, die sich von der prinzipienlosen Majorität das Recht auf praktische politische

Arbeit nicht nehmen lassen wollten. Wenn er sich nach Bebel's Tode zuweilen ein radikaleres Aie gab, so war dies wohl nur, um jene allseitige Fühlung zu suchen, jene mittlere Stellung, die das künftige Parteioberhaupt und dem Talent nach, außer Frank kaum jemand für die wirkliche und endgültige Nachfolge Bebel's in Frage. Und so hätte es ganz wenige Männer gegeben, die für die deutsche Entwicklung nach dem Krieg bedeutsamer gewesen wären. Kann nach dem großen Schicksal der Prinzipien das Wort der stärksten deutschen Oppositionspartei zwischen der Scholle der weiterhin marxistischen Prinzipienreiterei und der Charabdis einer unschädlich sozialisierenden Regierungspartei noch hindurch gekehrt werden? Das wird im Augenblick nach dem Krieg eine Lebensfrage der nationalen Kultur sein. Der Abgeordnete Frank-Mannheim, der sie am allerbesten hätte beantworten können, liegt seit acht Tagen zu Barakat bei Annabille mit zwei andern badischen Landwehrmännern in der Grabe.

Es heißt nicht an Stimmen außer uns und in uns, die es wahrnähmlich, auch gerade in nationalem Sinne durchaus verwerflich nennen, ein Leben von so nationaler Bedeutung dem Zufall der Augen preiszugeben, große, vielleicht nur ihm vorbehaltene Aufgaben liegen zu lassen, um einen Platz zu fällen, den Tausende und Millionen andere gerade so gut versehen hätten. Aber wer so spricht, hat doch die tragische Tiefe der Situation kaum in den Grund verfoßt. Hier gibt es keinen Helfer

und Jertum, der zu vermeiden war; hier waltete Notwendigkeit. Wenn Naturgewalten die Stunde regieren, wenn Blut der Menschheit der Welt geworden ist, so liegt alles Entsetzliche, aber auch alles Große, kurz: alles Deutsche darin, daß „die Vernunft aufhört“, daß jede Möglichkeit, andere Werte in Rechnung zu stellen, aufhört! Daß der Krieg schon, wie kein älterer Sohn: der Tod, alle Menschen gleich macht; das ist seine schreckliche Größe. Nur ihr ist nicht zu paktieren. Wer überlebt hat genug war und als Führer einer großen Partei eben für äußersten Kraftakt zum Schut des Vaterlandes gestimmt hatte, der läßt oben Sinn für die Konsequenz der Stunde sein müssen, wenn er nicht selbst die Waffen ergreifen hätte. Die vier Millionen Kämpfer konnten es so gut von ihm verlangen, daß er nicht dadurch blieb, wie die sechzig Millionen Deutschen von ihrem Kaiser. Frank hatte in gefährlicher Nähe einer Theorie gesteht, die lebendige Unterscheide durch tote Kriegshelden ausgleichend unternimmt — um ihm in härtester Gestalt die Gewalt des Bannes besagnete, die wahrhaft gleichmächtig, mußte er jagen. Mit seinem Blute jagen. Und noch ein Blutzuge. Der Tod Ludwig Frank's ist aus dem Gedächtnis der deutschen Arbeiter noch weniger wegzubringen als der dritte August. Und der tote Frank wird in der Entwicklungsgeschichte der Sozialdemokratie vielleicht eine größere Rolle spielen, als der lebendige das je vermocht hätte. Und das ist der tiefe verhängnisvolle Sinn dieser Tragödie.

¹⁾ Nach der Schmidt-Zeitung, Nr. 37, 18. Sept. 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Leutnant Unterharmstedeit und Vizeleutnant von Essen aus Schmiedingen, Vizefeldwebel Kümmerle-Baden-Baden, Generalleutnant Mathy von Seidelberg, Hauptmann Kreuzer und Kaufmann Hoffmann aus Mannheim, Oberleutnant von Christmar aus Freiburg, Leutnant Dr. Bender von Bühl (Bürgermeister) Leutnant Weyl aus Baden-Baden, Fritz Kiefer aus St. Georgen im Breisgau; Hauptmann Förster und Hauptmann Kilian vom Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111.

• Zum Major der Landwehr befördert wurde am 10. September Herr Richtsagobegleedmeter Ernst Baxermann. Zugleich erhielt er das Eiserne Kreuz verliehen. Herr Baxermann ist, wie schon mitgeteilt, nach dem russischen Kriegsschauplatz abkommandiert, wo er an den letzten Schlachten gegen die Armeekorps Kamenka mit teilgenommen hat.

• Verkehrsmittel. Der gesamte Frachtkaufverkehr ist vom 18. September an bis auf weiteres vollständig eingestellt.

• Die an der Kriegsfürsorge im weitesten Sinne beteiligten Organisationen, die geneigt sind, mit der „Zentrale für Kriegsfürsorge“ gemeinsam zu arbeiten, werden gebeten, dies durch eine positive Bescheinigung des Bürgermeisters von Hollander — Rathaus — mitzuteilen.

• Die erste Orgelandaicht von Reno Landmann in der Christuskirche hatte einen so ganz außerordentlichen Massenbesuch aufzuweisen, daß das Bedürfnis nach dieser besonderen Art religiöser Kunst in erheblicher Höhe sich gezeigt hat. Es wird deshalb nächsten Sonntag, den 20. September, abends halb 9 Uhr in der Christuskirche eine zweite Orgelandaicht folgen, über deren Programm noch Näheres bekannt gegeben wird.

• Der Christliche Verein junger Männer U. 3. B. und der Männermissionsbund der Postler Mission veranstalten am Sonntag, den 20. September, abends 8 Uhr, im Christlichen Hospiz U. 3. B. einen Missionabend. Herr Missionar Maier wird einen Vortrag halten über „Die heutige Lage der Mission“. Da Herr Missionar Maier am Montag nach Strinaut überfährte, wird der Abend mit einer Abschiedsfeier für denselben und der Begräbnisfeier seines Nachfolgers, Herrn Missionar Keller, verbunden sein. Im Hinblick auf die Mission im allgemeinen wird der Sekretär des Vereins über „Deutschland einst und jetzt“ reden. Die Freunde der Postler Mission sind freundlich zur Teilnahme eingeladen, ebenso alle, die sich über die gegenwärtige Lage der Mission und ihre Aufgabe unterrichten möchten. — Es wird gebeten, Zutritt selbst mitzubringen. Tee wird frei verabreicht.

• Die Eisenbahn ins Steinsiedal. Das soeben erschienene Gesetz- und Verordnungsblatt enthält den Staatsvertrag zwischen Baden und Preußen über den Bau einer Eisenbahn von Redarstein nach Schönau im Odenwälder Steinsiedal. In dem Staatsvertrag heißt es: Die Badische Regierung verpflichtet sich zur Anlage einer eingleisigen Eisenbahn von Redarstein nach Schönau im Odenwälder Steinsiedal. Vorarbeiten für ein zweites Gleis werden bei der ersten Anlage der Bahn nicht getroffen. Neben der Anlage von Stationen an der Strecke entscheidet die Badische Regierung. Der Fahrplan der Bahn muß täglich in jeder Richtung mindestens vier Fahrten für Personen vorsehen. Ein Zulauf des Großherzogtums Baden wird nicht gewährt. Die Bahn ist für die Strecke von Schönau binnen fünf Jahren nach der Inbetriebnahme dieses Vertrags dem Betrieb zu übergeben. Die Inbetriebnahme über den Weiterbau der Bahn bleibt der Badischen Regierung überlassen. Bei der Anlage der Bahn wird auf die Möglichkeit der Weiterführung bis Zelligenzheim Rücksicht genommen.

Polizeibericht

vom 18. September 1914.

Unfall. Am 17. d. Mts., vormittags 7½ Uhr geriet ein lediger Kaufmann von hier auf der Jungbuchsstraße mit seinem Fahrrad zwischen die Schienen der elektrischen Straßenbahn, stürzte zu Boden und trug dabei mehrere Verletzungen davon.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Wiederbeginn der Vorstellungen im hiesigen Hoftheater.

Man eröffnet auch unser Hof- und Nationaltheater, Mannheims altbewährtes Kunstinstitut, gleich anderen Hof-, Stadt- und Privattheatern, seine Pforten. Friedrich Schiller, Theodor Körner und Richard Wagner sind das Dreigestirn, das über den Anfang leuchtet. Das Ereignis der ersten Vorstellung gilt der Zentrale für Kriegsfürsorge.

Da glauben auch wir, den Augenblick nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne an das Mannheimer Publikum die öffentliche Bitte zu richten, das Theater zu besuchen, es noch mehr zu besuchen als in ruhiger Friedenszeit, die abendliche, vielgerühmte Anhänglichkeit u. Treue der Mannheimer für ihr Hoftheater auch in schwerer Stunde durch die Tat bewähren zu wollen.

Im Geist und in den Traditionen des Mannheimer Hoftheaters, das auch in früheren Kriegsjahren gespielt und den Sammelplatz der vaterländischen Gesinnung gebildet hat, handelt die Stadt, als es beschloß, das Theater während der Kriegszeit weiterzuführen. Man begreift es am Publikum, zu beweisen, daß der

5 Körperverletzungen wurden verübt — in der Wirtschaft O. 6. 2 durch Schießen mit einem faul geladenen Revolver, im Laufe Gröblichstraße No. 39, im Laufe Gontardstraße No. 7 durch Schießen mit einem Wasserrevolver, in der Wirtschaft Vellenstraße No. 47 durch Schießen mit einer Infanterie-Belegwaffe hier und im Ausgang des Hauses Velfortstraße 8 in Redarau.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Klebender von Herrheim und ein Tagelöhner von Ludwigshafen, beide wegen Vergehens gegen § 175 R.-St.-G.-B. und ein Stricker von Elberfeld wegen erschwerter Körperverletzung.

Bürgerauschussführung in Heidelberg.

N. Heidelberg, 17. September.

Die heutige Bürgerauschussführung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Balz war von 75 Mitgliedern besucht. 15 Stadtverordnete und Stadträte sind zum Kriegsdienst einberufen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende darauf hin, daß diese Sitzung die erste seit Ausbruch des Weltkrieges ist. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die unter den kühnen Stehenden glücklich nach errungenem Sieg heimkehren möchten und gedachte dann mit warmen Worten der zahlreichen Söhne Heidelbergs, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Redner teilte mit, daß der heute abgezogene Automobilzug mit Liebesgaben unter Führung des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Meiningen, wie ein sieben gemeldetes Telegramm meldet, bereits bei den Truppen eingetroffen ist.

Der Vorsitzende gab sodann einen Ueberblick über die von der Stadt getroffenen Kriegsfürsorgemaßnahmen.

Drei Schulen sowie die Stadthalle wurden als Lagerräume eingerüstet; zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse wurde ein Ausbau der Straßenbahn an den Güterbahnhof hergestellt; für die im Kampf Gefallenen wurde der schöne Platz des neuen Friedhofes als Begräbnisplatz angedacht. Ohne Unterschied der Nation sind schon viele Kämpfer dort zur ewigen Ruhe gebettet. Die städtischen Betriebe konnten aufrecht erhalten werden; die öffentliche Beleuchtung ist etwas eingeschränkt, eine Sorge hinsichtlich der Kohlenzufuhr besteht jedoch nicht. Zur Ergänzung des militärischen Wachdienstes und zur Bewachung von Quellen, Brücken etc. wurde eine Bürgerwehr gegründet, die gute Dienste geleistet hat. Was die Fürsorge für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder betrifft, so wurde der reichsrechtliche Satz von 8 bzw. 6 M. vom 1. April 1914 auf 15 bzw. 8 M. erhöht; der von der Stadt zu leistende Zuschuß wird sich auf 30 bis 40 000 M. belaufen. Zur Prüfung der Bedürftigkeit und zur zweckmäßigen Verteilung der großen von der Bürgerschaft gebundenen Mittel wurden mehrere Kommissionen eingesetzt. Der Arbeitslosigkeit wurde gehoben durch Aufhebung freiwilliger Kontingente. Die Gründung der Schulen konnte stattfinden; am 1. Okt. soll auch das Theater eröffnet werden.

Die erste Vorlage, betreffend Hilfeleistung für die Provinz Ostpreußen wird dem städtischen Vorschlag entsprechend durch die Bewilligung eines städtischen Beitrages von 1000 M. beihilflos erledigt. Der von der Stadt erlassene Aufruf für Ostpreußen hat bereits die Summe von 6000 M. ergeben.

Die wichtigste der heutigen Vorlagen betraf die Bezüge der in den Kriegsdienst getretenen städtischen Beamten und Arbeiter. Den einkommensschwachen städtischen Beamten und Arbeitern ist Gehalt und Lohn für den Monat August unverfügt ausgegahlt worden. Hinsichtlich der Bezüge der städtischen Beamten und Arbeiter während der Dauer des Krieges bringt die städtische Vorlage in Vorschlag, daß die Auszahlung des Staatsbeamteneinkommens, wie sie in der Staatsministerialisverordnung vom 12. August d. J. festgelegt ist, auch für die in städtischem Dienst Stehenden gelten solle, d. h. es ist das Einkommen während des Kriegsdienstes fortzusetzen sowohl an die etatsmäßigen Beamten als auch an die mit Anwartschaft auf etatsmäßige Anstellung Beschäftigten, ferner auch

Rome Mannheims als einer Kunststadt, der Ruhm seines Hoftheaters als einer ersten Kulturstätte wohl begründet ist.

Wir glauben, auch diejenigen und gerade diejenigen, denen Leid und Sorge und das Mitgefühl mit dem Leid anderer das Herz bedrückt, bitten zu dürfen, sich dem edelsten Troste, der Erbauung und der Erhebung, die das Theater spendet, nicht verschließen zu wollen. Wenn etwas den Schmerz um die schweren Opfer des Krieges zu lindern vermag und lindern darf, so ist es der Gedanke an die Gesamtheit, an das Vaterland, seine Rettung und sein Wohl. Diese vaterländische Begeisterung, den Nationalgeist, hat das deutsche Theater von jeher genährt und wird es heute lebendiger als je prägen. Nicht leicht im deutschen Theater muß und wird die Rührung und Veredelung, die unser ganzes Volk erfahren hat, ihren Ausdruck finden.

Es ist ein Rathsmittel für das deutsche Volk und deutschen Geist, wie man in der Not des gewaltigen Krieges, der je einer Nation aufgedrungen wurde, sich des Theaters als Kulturstätte erinnere und im Ernst des Kampfes die Seelenstärke und den Mut zu dienen. Die Mannheimer Bevölkerung wird hierin gewiß nicht hinter dem übrigen Deutschland zurückbleiben.

Ordnungsbund Mannheimer Hoftheater des Bühnens und Operntheater-Komitees.

an die außerhalb der Dienst- und Gehaltsordnung in Beamtenstellungen oder ähnlichen Stellen Verwendeten, die mindestens ein Jahr ständig im städtischen Dienste beschäftigt sind; den weniger als ein Jahr im städtischen Dienst beschäftigten verheirateten Nichtbeamten oder Beamtenanwärtern sowie den städtischen Arbeitern soll eine Beihilfe gewährt werden, wie sie auch den im staatlichen Dienst stehenden ausbezahlt worden sind. Diese Beihilfen, die ohne Prüfung der Bedürfnisfrage gezahlt werden sollen, sollen betragen: für die Ehefrau 25 Proz., für jedes Kind eines verheirateten Arbeiters bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres 5 Proz., für jedes Kind eines verheirateten oder geschiedenen Arbeiters bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres 7½ Proz., des von dem Arbeiter zuletzt bezogenen Lohnes. Die Beihilfen von 5 Proz. sollen auch uneheliche Kinder von Arbeitern erhalten, wenn die Berücksichtigung des Arbeiters als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist. Die Beihilfen für eine Familie sollen zusammen 50 Proz. des Lohnes nicht übersteigen. Der Stadtrat beantragt, die genannten Beihilfen auch den nicht angestellten verheirateten Arbeitern zu gewähren, die im Zeitpunkt ihrer Einberufung mindestens ein Jahr bei der Stadt beschäftigt waren.

Der Oberbürgermeister bemerkte, daß über die geforderten Maßnahmen hinaus in allen Fällen großer Rat Beihilfe geleistet werden wird. — Nach Befürwortung durch den Obmann des Stadtverordnetenverbandes wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Die Sitzung wurde nach Erledigung weiterer Vorlagen um 6 Uhr geschlossen.

Letzte Meldungen. Der Zusammenbruch der russischen Offensive.

M. Köln, 18. Sept. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Wien: Am Freitag ist die große Schlacht im russisch-ungarischen Grenzgebiet abgebrochen worden und noch ruft man nichts von einem neuerlichen Versuch der Russen, die österreichisch-ungarische Stellung zu durchbrechen. Die Russen haben das Abbrechen der Schlacht ohne schwere Beschädigung des Gegners geschehen lassen. Kein Nachdrängen hat stattgefunden. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich in voller Ordnung, zwar zum Teil unter anstrengenden Märschen aber durchaus unbehelligt vollkommen von den Russen abgelöst und sich in gesicherter Stellung zurückgezogen, wo sie der wohlverdienten Ruhe pflegen und neue Kräfte für weitere Kämpfe sammeln können. Nichts zeigt besser als diese Tatsache, daß die Russen durch die zweifelhaflichen Kämpfe aufs schwerste mitgenommen und vorläufig, trotz ihrer gewaltigen Ueberzahl aufgestanden sind, ihre bisher so häufig geäußerten Ueberzahlungsversuche zu erneuern. Inzwischen erhielt auch aus Nachrichten, die aus Petersburg durchsickern, wie groß in Russland die moralische Wirkung des Scheiterns der russischen Offensive so wie in Ostpreußen auch in Ostgalizien ist, was sich durch keine falschen Siegesmeldungen mehr deckeln läßt und durch die ununterbrochenen Verwundetenzüge noch deutlicher wird. Nachdem der Einbruch in Ostpreußen, wie selbst russischerseits eingestanden wird, ein so klagliches Ende genommen, hat man alle Hoffnung auf die auf Österreich-Ungarn losgelassenen angeordneten Truppenmassen gesetzt, die allein durch ihre Schwere die verhältnismäßig schwache österreichisch-ungarische Verteidigungslinie durchschlagen mußten. Und nun ist diese Hoffnung schon zweimal getrübt worden. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nicht nur dem russischen Ansturm widerstanden, sondern sind sogar gegen die russische Uebermacht, die sich namentlich durch ihre Ueberlegenheit an Artillerie sehr fühlbar macht, an mehreren Stellen siegreich vorgegangen. Das ist aber gewiß kein Grund für Russland, sich einer Siegesstimmung hinzugeben und von dem neuerlichen Versuch eines Durchbruchs mehr zu erwarten. Um so mehr kann Österreich-Ungarn dem Kommanden zuversichtlich entgegengehen, die lebende Masse seiner besten Truppen wird von der russischen Uebermacht nicht überannt werden.

Oesterreich-Ungarn denkt nicht an Frieden.

WTB. Wien, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Wiener Korrespondenzbureau. Die Meldung der Presse des feindlichen Auslandes, daß Oesterreich-Ungarn wegen angeblicher Einseitigkeit von Friedensverhandlungen das Terrain sondierte, ist durchaus tendenziös erfinden.

Ein Ministerrat in Bordeaux.

WTB. Bordeaux, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschäftigt sich ausschließlich mit der diplomatischen und militärischen Lage. Die Minister Doumergue und Thomson waren abwesend. Doumergue weilt im Marnegebiet, Thomson führt im Norddepartement Untersuchung über die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Die unerhöhrliche Unverschämtheit auf den Sieg Deutschlands.

[Berlin, 18. Sept. (Von uns. Berl. Bur.)] Um in der gegenwärtigen Zeit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit auch der verschiedenen Gewerbestände öffentlichen Ausdruck zu geben, label der Deutsche Handelsstag, der Deutsche Land-

wirtschaftstag, der Kriegsanstalt der deutschen Industrie und der Deutsche Handels- und Gewerbeamttag gemeinsam zu einer Versammlung ein, die Montag, den 28. Sept., vormittags in Berlin in der Wilhelmshalle stattfindet und die die unerhöhrliche Unverschämtheit auf einen endgültigen Sieg sowie die feste Entschlossenheit, bis zum Ende durchzuhalten, zum Ausdruck bringen soll.

Keine Landung italienischer Truppen in Salona.

WTB. Rom, 18. Sept. Die „Gazette Stefanie“ meldet: Die ausländischen Militärmeldungen, daß Italien in Salona Truppen landen oder im Begriff sei, eine Landung vorzunehmen, entbehre jeder Begründung.

San Giuliano tritt nicht zurück.

WTB. Rom, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ erklären: Das von einigen Mächten verbreitete Gerücht, der Minister des Aeußen di San Giuliano wolle aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten, ist unrichtig. Der Minister hatte einen Schicksal, den Professor Marchiafava als in einigen Tagen zu beenden beabsichtigt. Der Minister hat niemals aufgedröhrt, die Leitung der auswärtigen Politik zu führen und zwar in voller Ueberzeugung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, der gestern abend mit San Giuliano auf der üblichen Konferenz in der Kammer eine längere Unterredung hatte. Die „Tribuna“ demontiert ferner die Gerüchte von einem Rücktritt des Kriegsministers General Orsini.

Der Spionagetrieb an der deutschen Grenze.

M. Köln, 18. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ erhält Kenntnis von einer recht bemerkenswerten Einzelheit aus dem schon vor Jahren blühenden amtlichen Spionagesystem an der deutschen Grenze, in dem man auch die Geistlichkeit hineinziehen wollte, augenscheinlich weil man das für das unerbürdlichste hielt. Wie man aber damit abgefahren ist, dafür legt Jaquis als ein Schreiben, das ein Elbfischer Pfarrer unter dem 14. September an die „Köln. Volksztg.“ richtete:

„Geste Morgen hätte ich zum ersten Male seit Beginn des Krieges einen weltlichen Geistlichen zur Aushilfe hier. Seit 3½ Jahren ist er uns ein lieber und zuverlässiger Freund. Er erzählte mir folgendes: Im Jahre 1912 sei ein belgischer General zu ihm gekommen und habe ihm Kriegsbriefkasten angeboten. Mit Entrüstung habe er das Anerbieten zurückgewiesen. Nie werde er sich zur Spionage hergeben, besonders da er ja eigentlich Deutscher sei. Als Priester habe er Friedensaufgaben und wolle mit Kriegssachen nichts zu tun haben. Später ist das Anerbieten vergebens wiederholt worden. Auch einem Nachbarpfarrer von ihm ist dasselbe Anerbieten gemacht, aber mit derselben Entschiedenheit zurückgewiesen worden.“

Die Wahrheit nach Belgien.

WTB. Aachen, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Der hier erscheinende „Volksfreund“ gibt jetzt eine Tagesausgabe in deutscher und französischer Sprache heraus mit der Absicht, der Wahrheit auch in Belgien Eingang zu verschaffen.

Somerville aufgehoben.

WTB. Kopenhagen, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Berlingske Tidende meldet aus London: Das Parlament verlagert sich morgen bis zum 18. Oktober. Die Somerville-Bill und die Bill zur Entlastung der Kirche in Wales werden Gesetz, sie treten jedoch auf Grund des Aufschubes erst nach dem Kriege in Kraft.

* Berlin, 18. Sept. (Priv.-Tel.) Der Bildhauer Friedrich Pfannschmidt, Präsident des Künstlerverbandes deutscher Bildhauer ist als Hauptmann auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Der Künstler erreichte ein Alter von gerade 50 Jahren. (W. J.)

WTB. Stuttgart, 18. Sept. Bei der gefrigen Reise des Königs nach dem Kriegsschauplatz zum Besuch der 61. Reserve-Division, wurde dieser laut Staatsanzeiger in Karlsruhe auf der Hin- und Rückfahrt vom Großherzog von Baden begrüßt.

WTB. Wien, 18. Sept. Das Fremdenblatt schreibt zu der Benachridung über den Austausch von Listen Kriegsgefangener zwischen Deutschland, England und Frankreich: Wie verlautet, erfolgt eine ähnliche Vereinbarung auch zwischen Oesterreich-Ungarn und den oben erwähnten Staaten durch Vermittlung der Vereinigten Staaten.

Das jetzige narkalte Wetter

unersucht unerhöhrlich bei uns in der Höhe lebenden Mannschaften zahlreich. Erkranlungen wie Husten, Heiserkeit u. Um schweren Erkranlungen dieser Art nach Möglichkeit vorzubeugen, ist es gut, als Viebesgabe unleren Soldaten 1-2 Schachteln Bauschle Gewerke Mineral-Pulver zu schicken. Man achte beim Einkauf stets auf den Namen „Bauschle“ Heberle & Schachtel 55 Pfg. zu haben.

Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G.

Bankvermögen 540 Millionen Mk. Lebensversicherungen unter Garantie sofortiger Vollzahlung, auch im Kriegsfall. — Zeichnungsstelle für Kriegsanleihen. — Bezirksbüro: Augusta-Anlage 17. Telefon 7854.

